

Gezielt planen – gemeinsam handeln

Sozialberichterstattung im Kontext integrierter Sozialplanung

Prof. Fr. Margarete Finkel

Sozialer Fachdialog im Landkreis Esslingen

2. November 2021

www.cas.dhbw.de



Sozialplanung - Sozialstaatsprinzip

Sozialgesetzbuch I, §1, Aufgaben des Sozialgesetzbuchs

(1) Das Recht des Sozialgesetzbuchs soll zur Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit Sozialleistungen einschließlich sozialer und erzieherischer Hilfen gestalten. (...)

(2) Das Recht des Sozialgesetzbuchs soll auch dazu beitragen, dass die zur Erfüllung der in Absatz 1 genannten Aufgaben erforderlichen sozialen Dienste und Einrichtungen rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen.

Sozialplanung – eine Definition

„Wir verstehen Sozialplanung als wichtige **Vermittlungsinstanz** zwischen den Interessen und Bedürfnissen der Menschen, ihren näherungsweise objektivierbaren Lebenslagen und Lebensführungsmustern und der öffentlichen Produktion sozialer Dienstleistungen in den kommunalen, staatlichen und freigemeinnützigen Systemen des Sozialstaates.“

(Brülle 1998:96)

Sozialplanung – eine Definition

- Sozialplanung ist Vermittlungsinstanz im Prozess der Wohlfahrtsproduktion
- Sozialplanung bzw. Planungsansätze sind dementsprechend beeinflusst von
 - sozialen, technologischen und demografischen Wandlungsprozessen und deren Folgen für die Bevölkerung
 - Veränderungen in den kommunalen und staatlichen Systemen des Sozialstaates.

Entwicklungsstufen der Sozialplanung

Sozialplanung 1.0	Sozialplanung 2.0	Sozialplanung 3.0 Integrierte Sozialplanung
Öffentliche Verwaltung im hierarchischen Modell „Ordnungskommune“	Modell der „Neuen Steuerung“ (KGST) „Dienstleistungskommune“	
Seit ca. 1960	Seit ca. 1990	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialplanung ist in hierarchische Verwaltung eingebettet ▪ arbeitet auf der Basis von „Fachplänen“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialplanung unterstützt neue Steuerung der Sozialpolitik ▪ Entwicklung von Zielen, Kennzahlen... ▪ Aufbau eines sozialen Controllings 	

(Eigene Darstellung, in Anlehnung an Nutz/Schubert 2020:XVI)

Exkurs: 8. Kinder- und Jugendbericht

Lebensweltorientierte Jugendhilfeplanung

- [...] Jugendhilfeplanung so definiert, ist ein politischer Prozess ständiger kommunaler Willensbildung und Entscheidung und keine sich erledigende Aufgabe“ (BMJFFG 1990, S. 181).
- Maximen lebensweltorientierter Planung (ebd. S. 183):
 - Sozialraumorientierung statt quantitativer Flächendeckung
 - Lebensweltorientierung statt Einrichtungsplanung
 - Einmischung statt Abgrenzung
 - (Fach)politischer Diskurs statt Konfliktvermeidung
 - Beteiligung statt Ausgrenzung

Lebensweltorientierte Jugendhilfeplanung

↔ Neues Steuerungsmodell (NSM)

Neben einigen Gemeinsamkeiten ist der zentrale Unterschied ein **unterschiedliches Verständnis der Steuerung sozialer Prozesse:**

- **„Steuerungsoptimisten“:** vorrangig strukturbezogen, rationalistisch, Planung arbeitet Politik und Verwaltung zu, mit einem Blick „von oben“ auf die Lebensverhältnisse der Adressat*innen (NSM)
- **„Steuerungskeptiker“:** Planung ist weniger „Methode“ sondern ein Ringen um Problem- und Bedarfsdefinitionen, Maßnahmen und die Verteilung von Ressourcen im politischen Prozess; Lebenswelt der Adressat*innen erhalten einen hohen Stellenwert; Planung ist eigenständig und kritisch = konstruktiv irritierend, konfliktorientiert, parteilich im Sinne der Bedürfnisse der Adressat*innen (JHPL LWO)

(Hermann 2016, S. 467f.)

Entwicklungsstufen der Sozialplanung

Sozialplanung 1.0	Sozialplanung 2.0	Sozialplanung 3.0 Integrierte Sozialplanung
Öffentliche Verwaltung im hierarchischen Modell „Ordnungskommune“	Modell der „Neuen Steuerung“ (KGST) „Dienstleistungskommune“	Beteiligungsorientierte Steuerung „Bürger*innenkommune“
Seit ca. 1960	Seit ca. 1990	Seit ca. 2005
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialplanung ist in hierarchische Verwaltung eingebettet ▪ arbeitet auf der Basis von „Fachplänen“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialplanung unterstützt neue Steuerung der Sozialpolitik ▪ Entwicklung von Zielen, Kennzahlen... ▪ Aufbau eines sozialen Controllings 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligung der Akteure an Planungsprozessen ▪ Räumliches und ressortübergreifendes Vorgehen

Integrierte Sozialplanung

- Erfahrungen mit dem Neuen Steuerungsmodell zeigten, dass die einseitige ökonomische Herangehensweise und eine alleinige Steuerung durch die Kommune nicht ausreicht sondern die Mitwirkung der lokalen Akteure notwendig ist
- In der ersten Dekade des 21. Jhdts. entwickelt sich die neue Governancelogik der Bürger*innenkommune
- Governance meint v.a. eine Neuauslegung des Verhältnisses zwischen Staat und Zivilgesellschaft; relationales Verhältnis = unterschiedliche Akteure und Interessen sind miteinander in Verbindung zu bringen

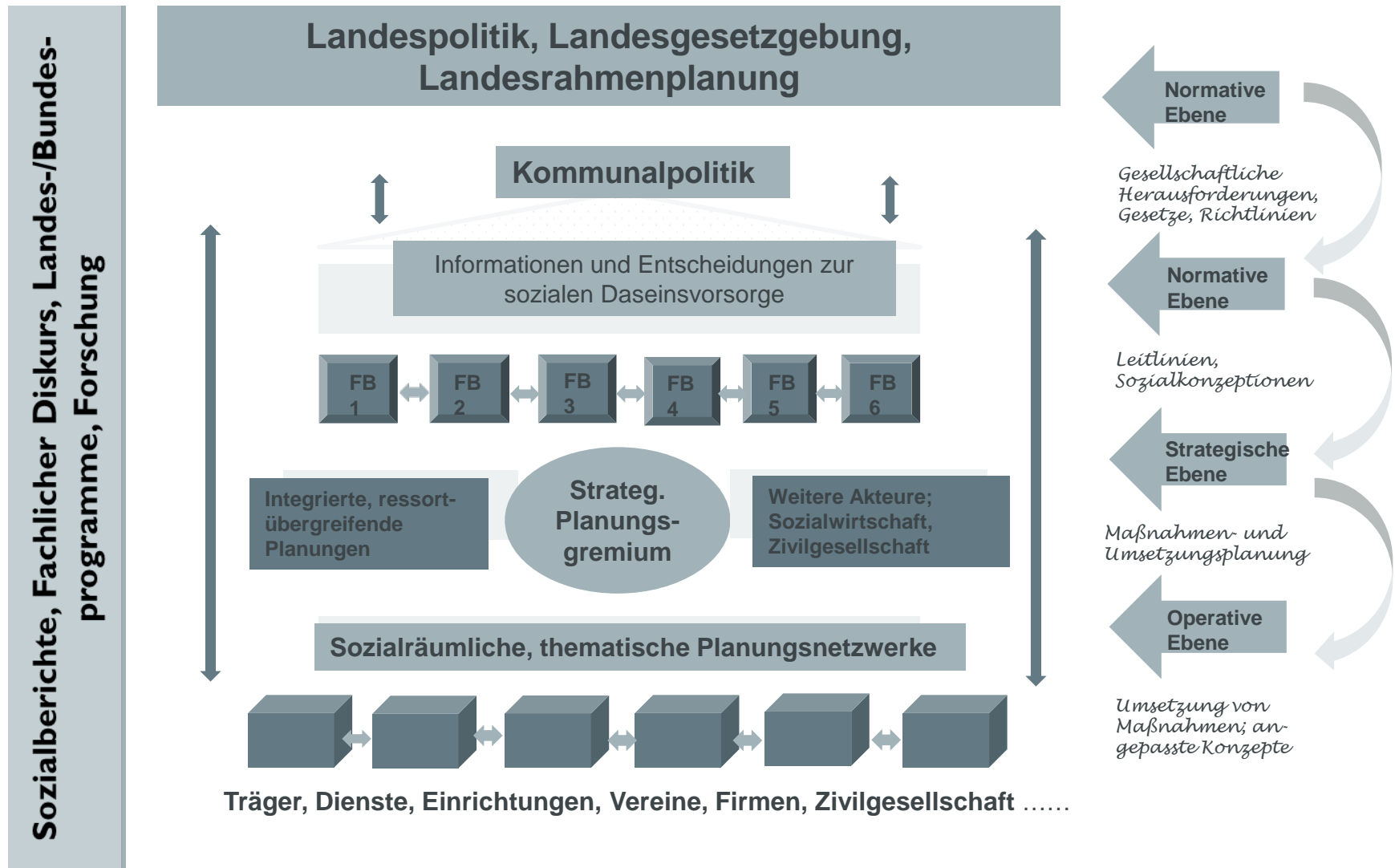
Integrierte Sozialplanung

- Mit diesen Zielsetzungen verändert sich der Blick auf das Soziale: Die „vorbeugend ansetzende kommunale Sozialpolitik“ wird ergänzt durch eine „vorbeugend soziale Kommunalpolitik“. (Schubert 2020:14)
- Damit bildet sich auch die integrierte Perspektive der Sozialplanung heraus. Sowohl die vertikale Verwaltungshierarchie als auch die horizontale Versäulung zwischen den Fachressorts soll überwunden werden.

Integrierte Sozialplanung

Die Aufgabe: Koordination im Wohlfahrtsmix

- aktorsgruppenübergreifend
- sozialräumlich ausgerichtet
- top down und bottom up



(Eigene Darstellung, in Anlehnung an Schubert 2020:30)

Beispiele integrierter (Sozial)Planung

- Bund-Länderprogramm „Soziale Stadt“: Stadtentwicklung, Arbeit, Soziales
- Frühe Hilfen: Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Frühförderung, Ehrenamtliche
- Bildungslandschaften: Akteure rund um Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Regionales Übergangsmanagement: Akteure rund um den Übergang in den Beruf von jungen Menschen mit Haupt- und Werkrealschulabschluss

Prinzipien integrierter Sozialplanung

Erweitertes Planungsverständnis – bedarfsgerechte Infrastruktur und Teilhabe

- Integrierte Sozialplanung beschränkt sich nicht auf die Bereitstellung von sozialer Infrastruktur und die Koordination von Hilfe- und Versorgungsleistungen.
- Vielmehr überwindet sie die Grenzen zu anderen Planungsbereichen und **zielt auf die Gestaltung von Lebensbedingungen in Räumen/Quartieren mit dem Ziel, sozialen Ausgleich zu schaffen.**

Prinzipien integrierter Sozialplanung

Raumbezug und Kleinteiligkeit

- Integrierte Planung gestaltet (soziale) Räume, die *allen* Menschen weitgehende Teilhabe und ein möglichst selbständiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen soll
- Versorgungsstrukturen sind dezentral und kleinteilig, angepasst an die konkreten Lebenswirklichkeiten und Bedarfe vor Ort
- Chance: Im Lokalen, Situativen werden Themen/Anliegen und ihre Bearbeitung möglich, die „im Großen“ (noch) nicht denkbar sind

Prinzipien integrierter Sozialplanung

Ganzheitlichkeit und Prozessorientierung

- Lebenslagen der Adressat*innen im kommunalen Raum sind von vielen Faktoren beeinflusst: Arbeit, Wohnen, Bildung, Gesundheit, Kultur- und Freizeitangeboten etc.; diese müssen in der integrierten Planung ressortübergreifend aufeinander bezogen werden.
- Integrierte Planung zielt auf umfassende Gesamtkonzepte für kommunale Räume versus punktueller Teilplanung.

Prinzipien integrierter Sozialplanung

Ganzheitlichkeit und Prozessorientierung

- Planung wird damit immer mehr zu einem Prozess des Abstimmens und Aushandelns; die Implementierung eines vorab definierten Produkts steht nicht im Vordergrund, sondern der Prozess, in dem passgenaue Maßnahmen gemeinsam generiert werden

„Prozesslogik [ist] gewichtiger als Produktorientierung“

(Böhmer 2015:183)

Prinzipien integrierter Sozialplanung

Vernetzung und Beteiligungsorientierung

- Integrierte Planung zeichnet sich durch einen vernetzten Handlungsansatz aus; lokale Verantwortungsgemeinschaften (Verwaltung, Privat- und Sozialwirtschaft, Zivilgesellschaft) sind das Ziel, nicht „Alleingänge“ einzelner Personen oder Ressorts.
- Die Beteiligung möglichst vieler Akteure unterstützt die Entwicklung passgenauer Lösungen; dafür braucht es auch Formate, die die Stimmen derjenigen berücksichtigen, die in gängigen Beteiligungsprozessen meist zu wenig vorkommen.

Sozialplanung – wie geht es?

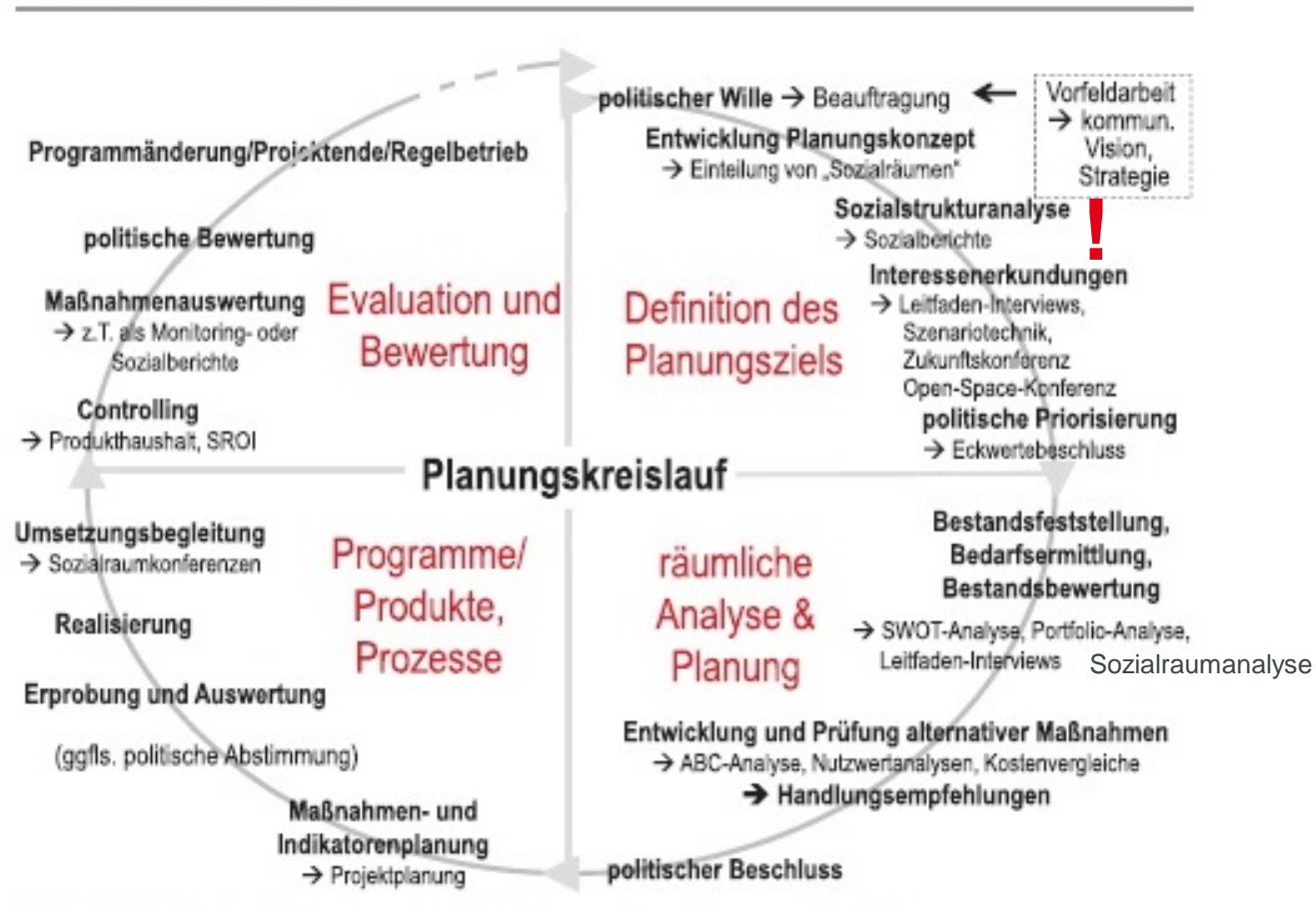
1990 wird die Jugendhilfeplanung als Fachsozialplanung im KJHG bzw. SGBVIII als Pflichtaufgabe verankert

Die für die Kinder- und Jugendhilfe formulierten Merkmale

- Planungsdreischnitt: Bestandserhebung, Bedarfsermittlung, Planung von Angeboten und Maßnahmen
- Trägerbeteiligung
- Abstimmung mit anderen Fachplanungen

gelten heute als **Standard in der Sozialplanung**.

Sozialplanung – wie geht es?



In: Böhmer 2015:23

Berichterstattung in der Sozialplanung

- **Sozialberichte**
 - Sozialberichte (meist soziodemografische Daten, amtliche Datengrundlagen); z.B. Sozialdatenatlas
 - Sektorale Sozialberichte (auf einzelne Politik- bzw. Praxisfelder bzw. Themen bezogene Berichte; Daten aus unterschiedlichen Quellen, auch Sekundäranalysen); z.B. Armutsbericht, Bericht zum Stand der Kinderbetreuung etc.
 - Sozialmonitoring (kontinuierliche Sozialberichterstattung, Längsschnittperspektive)
- **Infrastrukturanalysen**
 - Berichte zum Bestand an Einrichtungen (ggf. auch Angebote, Inanspruchnahme, Personal, Finanzierung, Fachliche Qualität ...)
- **Sozialraumanalysen**
 - kombinieren verschiedene Analysemethoden auf einen bestimmten Sozialraum bezogen

Sozialberichterstattung – Eine Definition

„Kommunale Sozialberichterstattung ist die regelmäßige Beobachtung der Entwicklung der sozialen Lage der Bevölkerung, der sozialen Ungleichheit und der unterschiedlichen Teilhabechancen in einer Kommune. Sie ist Grundlage einer präventiv orientierten sozialen Kommunalpolitik und eines effizienten und zielgenauen Einsatzes von Ressourcen.“

(in: HAWK 2019: 7)

Sozialberichterstattung in der Sozialplanung

- Systematische und kontinuierliche Berichterstattung ist ein wichtiger Baustein in der strategischen Sozialplanung
- Differenzierte Darstellung der sozialen Lage der Bevölkerung ist unverzichtbar für die Entwicklung einer vorausschauenden, strategischen und nachhaltigen Planung im Bereich der kommunalen Daseinsvorsorge
- Sozialberichterstattung ist Bestandteil der „Bestandsaufnahme“ ebenso wie der Beobachtung der Zielerreichung

(in: HAWK 2019: 8)

Sozialberichterstattung

Warum brauchen Sie einen Sozialbericht, Herr Sozialdezernent?

„Kommunale Sozialberichterstattung ist quasi das Cockpit für eine Kommune. Wenn man die Handlungsfelder gut bearbeiten möchte, muss man wissen, wie es im Sozialraum zu den Lebenslagen Jugend, Armut, Alter, Behinderung, Migration und so weiter aussieht. Das heißt, ohne eine vernünftige Datenaufbereitung kann auch keine vernünftige Auswertung erfolgen. Ohne so ein Cockpit kriegen Sie am Ende keine vernünftige Sozialpolitik hin.“ (Malte Spitzer, Dezernent für Jugend, Soziales, Schule und Sport der Stadt Hildesheim)
(<https://www.hawk.de/de/newsportal/hawk-tv-und-radio/sozialberichterstattung-cockpit-einer-kommune>)

In: HAWK 2019:7

Sozialberichterstattung – Funktionen *

Aufklärung

- Informationen über soziale Lagen und Teilhabechancen für sozialpolitische Akteur*innen, Verbände, Initiativen und interessierte Bürger*innen zur Verfügung stellen
- Diskussionen und Verteilungsdebatten versachlichen
- Transparenz ermöglichen

Diagnose

- Soziale Lagen anhand von akzeptierten Standards beschreiben
- Soziale Anforderungen und Problemlagen frühzeitig identifizieren
- Handlungsbedarfe ableiten

* vgl. HAWK 2019: 7

Sozialberichterstattung - Funktionen

Agenda Setting

- Themen auf die politische Tagesordnung bringen
- Aufmerksamkeit für sozialpolitische Politikfelder erhöhen

Steuerungsunterstützung

- Entscheidungs- und Planungsunterlagen für die Politik und Verwaltung zur Verfügung stellen
- Prioritätensetzungen ermöglichen
- Argumentations- und Entscheidungsgrundlagen schaffen

Sozialberichterstattung - Funktionen

Integration – Ressort- und Systemgrenzen überwinden

- Konzepte, Indikatoren und Datenquellen aus einer Hand entwickeln; Kernbefunde aus unterschiedlichen fachlichen Berichterstattungen zusammenführen; einen ressortübergreifenden Rahmen sozialer Kommunalentwicklung schaffen

Innovation

- durch Austausch zwischen Fachabteilungen festgefügte Annahmen über Handlungsbedarfe prüfen, neue Diskussionen anstoßen

Kommunikation

- Befunde gemeinsam deuten und vermitteln; Kommunikationsprozesse und Beteiligungsprozesse in der Kommune anstoßen: „Daten sprechen nicht für sich selbst“

Beispiele für Strategische Sozialplanung sowie Funktionen der Sozialberichterstattung

anhand des Sozialberichts des Landkreises Esslingen

Funktion der SBE :

Aufklärung

Bsp.
 Struktur der erwerbsfähigen
 Leistungsberechtigten; Jobcenter
 (Seite 38)

Stand Dez. 2020		Vergleich zu Dez. 2019
26 %	haben ein Erwerbseinkommen	↘
27 %	sind mit einem Sondertatbestand §10 SGB II gekennzeichnet	→
5 %	sind schwerbehindert	→
51 %	sind Männer	→
49 %	sind Frauen	→
35 %	erziehen Kinder	→
3 %	sind Aufstocker und beziehen Arbeitslosengeld I und II	↗
18 %	weisen einen Fluchtkontext auf	↘
5 %	befinden sich in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen	↘
17 %	besitzen keinen Schulabschluss	↘
70 %	haben keine abgeschlossene Berufsausbildung	↘
52 %	beziehen seit über zwei Jahren Arbeitslosengeld II	→

Funktion der SBE :

Diagnose, Integration und Innovation

Bsp.

Kinder und Jugendliche aus sucht- und psychisch belasteten Familie sind großen Belastungen ausgesetzt; die Inanspruchnahme von Erziehungshilfen ist deutlich erhöht in dieser Teilgruppe (vgl. KVJS)

Ein besonderes Augenmerk soll in den nächsten Jahren auf die Situation von Kindern und Jugendlichen aus sucht- und psychisch belasteten Familien gelegt werden. Hierzu wurde eine Arbeitsgruppe zur Verbesserung zielgruppenspezifischer Interventionen eingerichtet.

(Seite 233)

Funktion der SBE :

Agenda-Setting

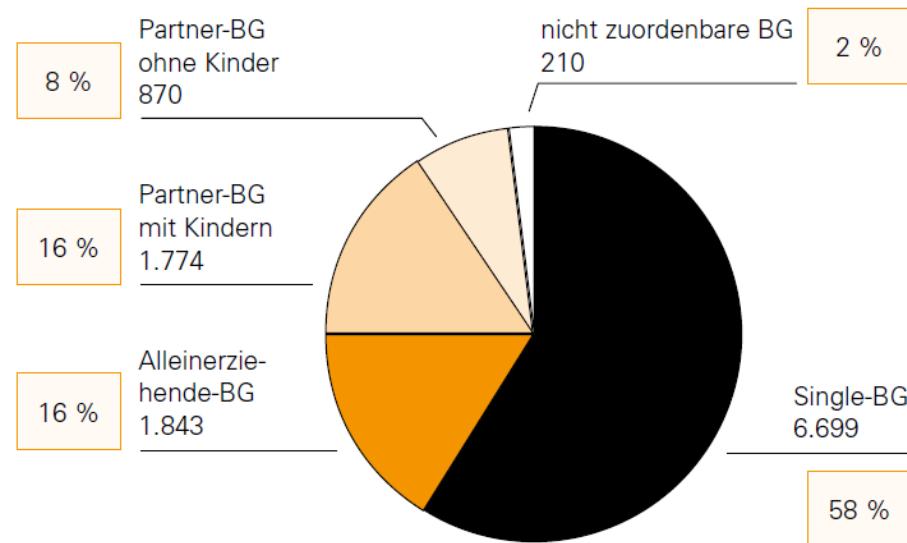
Bsp.
 Kinder in Bedarfsgemeinschaften
 (Seite 39)

Grafik und Zahlen geben erste
 Hinweise auf die Thematik
„Heranwachsen an der Armutsgrenze“

Absolute Zahlen machen das
 konkrete Ausmaß noch deutlicher:
 6.883 unter 18-Jährige (12/2020)

Sollte dieses Thema, wenn ja,
 warum auf die Agenda?

Bei den BG mit Kindern kann festgestellt werden, dass die Bedarfsgemeinschaften mit nur einem Kind mit einem Anteil von 44,5 Prozent die größte Gruppe ausmachen. Insgesamt leben in 31,7 Prozent aller BG nicht verheiratete Kinder unter 18 Jahren.



Die Grafik zeigt die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften nach BG-Typen. Insgesamt leben in 32 Prozent aller Bedarfsgemeinschaften Kinder unter 18 Jahren.

Funktion der SBE : Steuerungsunterstützung

Bsp.

Schulbegleitungen; beobachtete Zunahme der Fallzahlen und Kosten;
Zusammenwirken unterschiedlicher Ressorts und Akteure

Zur **Qualitätssicherung und Steuerung**, sowohl mit Blick auf die Fallzahlen als auch den Kostenanstieg, wird aktuell ein Planungsprozess durchgeführt. Neben der Bedarfs- und Angebotsanalyse wird die Umsetzung der Schulbegleitung in Form von Schulbegleiterpools initiiert, begleitet und in der Praxis erprobt.

(Seite 176)

Funktion der SBE :

Integration

Bsp.

Gestiegene Zahlen alter Menschen mit Depressionen (S. 121)

4.4 Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen

Im Jahr 2020 wurden beim Sozialpsychiatrischen Dienst für alte Menschen (SOFA) 981 Patientinnen und Patienten und Angehörige beraten und/oder betreut. Im Vergleich zum Vorjahr (879) entspricht dies einem deutlichen Anstieg um 11,6 Prozent. Auch die Zahl der Neuzuweisungen hat sich leicht erhöht. 2020 wurden dem Sozialpsychiatrischen Dienst 477 neue Patientinnen und Patienten zugewiesen (2,4 Prozent mehr als 2019).

Diskurse um Vereinsamung und sozialen Zusammenhalt fördern
Quartierskonzepte
Konzept „Caring Community“

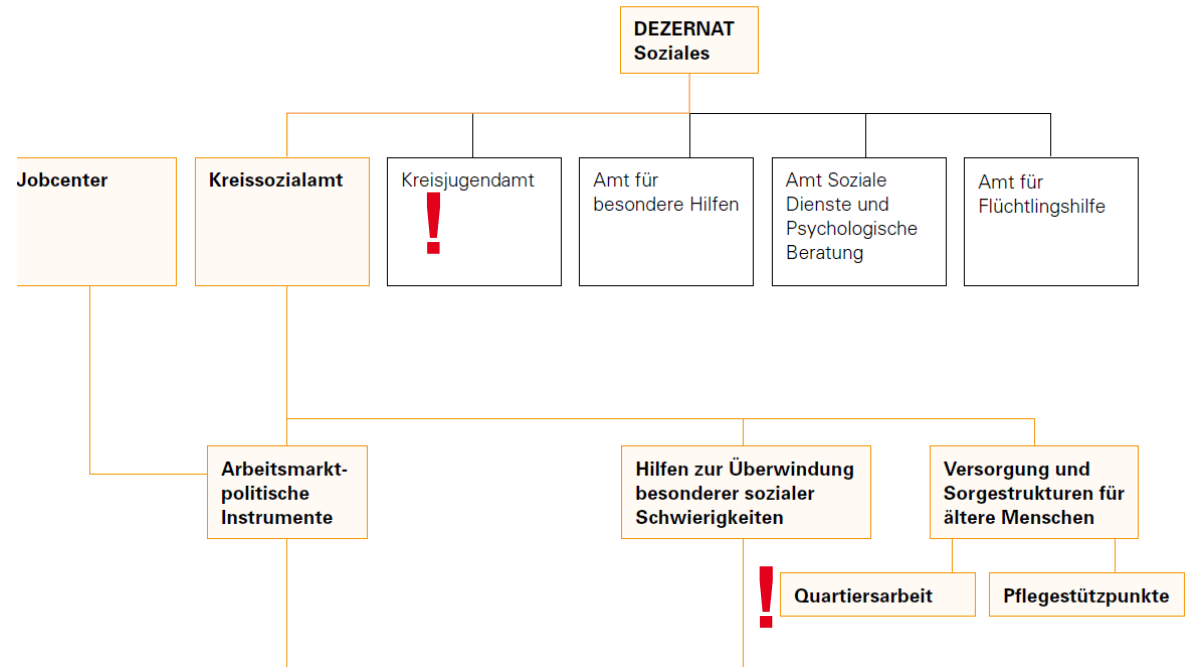
Funktion der SBE : Integration

Bsp. Quartiersarbeit
(Seite 126)

Zugänge zum Quartier werden
in unterschiedlichen Handlungs-
feldern praktiziert:

Wie kann voneinander gelernt
werden?

Können Prozesse integriert werden?



Präventiv ausgerichtete, integrierte, niedrigschwellige Planung und Unterstützung

Bsp. Unterstützung von Kindern aus armen Familien über das Bundes- und Teilhabepaket

„Die Mittel konnten in den vergangenen Jahren, so vermutlich auch in 2020, nicht vollständig ausgeschöpft werden.“ (Seite 59ff.)

Deshalb entwickelten die Landkreisverwaltung und das Jobcenter gemeinsam ein Konzept, wie in Zeiten von Corona eine alternative Lernförderung möglich ist.
Das Konzept #FitmitBuT.Sommer2020 wurde von den zuständigen Bundes- und Landesbehörden genehmigt.

Abwicklung: pragmatisch, lösungsorientiert

Lernen aus Corona-Zeiten ?

Damit Unterstützung leichter zugänglich ist und „ankommt“.

Sozialberichterstattung - Grenzen

Wünschenswert versus Verfügbarkeit

- In der Regel stützt sich Sozialberichterstattung auf vorhandene Daten. Eigene Untersuchungen sind in der Regel aufwendig und meist nicht möglich.
- Komplexe Sachverhalte wie z.B. Armutslagen müssen auf wenige Indikatoren reduziert erfasst werden.
- Subjektive Wahrnehmung der Betroffenen, der Bürger*innen kann meist nicht abgefragt werden.
- Fazit: Ein Sozialbericht liefert viel Erkenntnis, hat aber auch deutliche Aussagegrenzen.

Sozialberichterstattung - Grenzen

Standardisierung versus Beteiligungsoffenheit

- Abgefragte Merkmale und Indikatoren sowie Raumeinteilungen müssen festgelegt werden und können nicht grundlegend und ständig geändert werden. Nur so sind Vergleiche möglich: über die Zeit hinweg; über die räumlichen Einheiten hinweg; ggf. zu anderen Kommunen
- Standardisierung bringt auch Einspar- und Entlastungsvorteile, wenn das Berichtskonzept unverändert bleibt.
- Kehrseite: das Datenkonzept ist nur in eingeschränktem Maße offen für neue Indikatoren, veränderte Raumzuschnitte, Interessen von Politik oder Bürger*innen
- Möglicher Ausweg: der weitgehend standardisierte Berichtsteil wird ergänzt durch einen Berichtsteil, der eine aktuelle Fragestellung ergänzend aufgreift und/oder Ergebnisse aus qualitativen Erhebungen mit Betroffenen/Bürger*innen/Fachkräften präsentiert

Sozialberichterstattung - Grenzen

Komplexe Materie versus beschränkte Ressourcen

- Sozialberichterstattung erfordert fachliche Qualifikation sowie technische, organisatorische und personelle Ressourcen. Neben qualifiziertem Personal braucht es eine gemeinsame Prioritätensetzung und Abstimmung über Berichtszeiträume und ggf. „kleinere Lösungen“.

Sozialberichterstattung

„Berichte sind dann erfolgreich ...

- wenn sich der gesellschaftliche Streit um die Deutung sozialer Entwicklungen auf eine gemeinsam anerkannte Datengrundlage beziehen kann,
- wenn die Auswahl an Kern- und Vertiefungsthemen auf einem fachöffentlichen Konsens beruht,
- wenn die gesellschaftlichen Akteure Befunde gemeinsam diskutieren und interpretieren.“

(HAWK 2019:8)

Funktion der Sozialberichterstattung :

Kommunikation

Haben Sie Fragen ?

Was sagen Sie zum Esslinger Sozialbericht ?

Literatur

BUNDESMINISTERIUM FÜR JUGEND, FAMILIE, FRAUEN UND GESUNDHEIT (Hrsg.) (1990): Achter Jugendbericht. Bericht über die Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Bonn

BOEHMER, Anselm 2015: Verfahren und Handlungsfelder der Sozialplanung. Grundwissen für die Soziale Arbeit. Springer VS: Wiesbaden

BRÜLLE, Heiner (1998): Sozialplanung und Verwaltungssteuerung – Dienstleistungsproduktion in der kommunalen Sozialverwaltung. In: Reis, C./Schulze-Böing, M.: Planung und Produktion sozialer Dienstleistungen. Herausforderung neuer Steuerungsmodelle. Berlin, S. 83-103

HAWK (2019): Werkzeugkasten Sozialberichterstattung. Hildesheim

HERRMANN, Franz (2016): Lebensweltorientierung und Sozialplanung. In: Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans (Hrsg.): Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. BeltzJuventa: Weinheim und München, S. 460-472

NUTZ, Anna/SCHUBERT, Herbert (2020): Einleitende Hinweise in das Handbuch. In: dies. (Hrsg.): Integrierte Sozialplanung in Landkreisen und Kommunen. Kohlhammer: Stuttgart, S. XIII-XX

LÜDERS, Christian (2018): Sozialberichterstattung über Kinder und Jugendliche. In: BÖLLERT, Karin (Hrsg.), Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Springer VS: Wiesbaden, S. 1433-1451

MINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hrsg.) (2019): Gezielt planen – gemeinsam handeln. Integrierte Sozialplanung in Nordrhein-Westfalen – Ein Sammelband. Düsseldorf

SCHUBERT, Herbert (2020): Integrierte Sozialplanung in Kreisen und kreisangehörigen Kommunen. In: Nutz, Anna/Schubert, Herbert (Hrsg.): Integrierte Sozialplanung in Landkreisen und Kommunen. Kohlhammer: Stuttgart, S. 1-38